

Frankenpost / 2005

BEKANNTE SCHAUSPIELER IN HOCHSCHUL-PRODUKTIONEN

„Ist das Drehbuch gut, bin ich dabei“



HOF – Keine Gage. Kein großes Publikum. Kein Kino. Kurzfilme sind Low-Budget- oder sogar No-Budget-Produktionen. Ein Genre, für das es im Fernsehen nur auf einigen öffentlich-rechtlichen Programmen einen seltenen und späten Sendeplatz gibt. Der Kurzfilm lebt vor allem auf Festivals. Und findet dort ein ausgewähltes cineastisches Publikum – kommerzieller Erfolg ist also kaum zu erwarten.

Trotzdem geben sich renommierte Schauspieler als Versuchsobjekte für junge unbekannte Filmhochschüler her. Die 15 Minuten in einer anderen Identität bezahlen sie sogar selbst: mit ihrer kostbaren Zeit. Warum?

Seine letzten Filme waren „Der Untergang“ und „Sommersturm“, zwei große deutsche Kinofilmproduktionen. Aber der Schauspieler Jürgen Tonkel mag „abgefahrene und ungewöhnliche“ Projekte. Deshalb ist er mit Lancelot von Naso in die Karibik geflogen. Der Student der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München hatte ein paar konkrete Vorstellungen, wollte aber ansonsten einfach sehen, was passieren wird – improvisieren.

„Man muss spannende Geschichten unterstützen“, erklärt Jürgen Tonkel sein Motiv und bezeichnet Lancelot von Naso als sehr talentierten jungen Mann. Beide hätten sie sich „super ergänzt“. Dass dies nicht unbedingt der Normalfall ist, gibt der Schauspieler aber auch zu. Er habe schon ziemlich gelitten, unter manchen unprofessionellen Bedingungen am Set von Hochschulfilmen. „Da musste ich einmal dem Regisseur erst erklären, wie er die Kommandos geben soll“, sagt der erfahrene „K3 Kommissar“ - Darsteller und Theaterschauspieler.

„Junge Regisseure zu unterstützen ist Ehrensache“

Schauspieler Jürgen Tonkel

Dennoch: „Junge Regisseure zu unterstützen, ist einfach Ehrensache“, sagt Jürgen Tonkel. „Und heute drehen die jungen Leute sogar in Indien oder in der Karibik, das war vor zehn Jahren noch nicht so.“ Sei der Dreh dann schlecht, komme man immerhin zu einem preiswerten Urlaub.

Außerdem stehe für ihn der künstlerische Aspekt bei seiner Arbeit im Vordergrund. Regelmäßig

räumt der 41-Jährige deshalb Zeit für Studentenprojekte ein, trotz Familie. „Ist das Drehbuch gut, bin ich dabei“, nennt er das wichtigste Kriterium. Die Erfahrungen des jungen Filmemachers seien ein anderes. Aber: „Probleme kann es immer geben, auch an professionellen Sets. Es findet ja schließlich ein kreativer Prozess statt“, weiß er.

Manchmal trifft man sich sogar wieder: 1990 hat Jürgen Tonkel einen Hochschulfilm mit Friedemann Fromm gedreht; Heute führt Fromm bei der Fernsehserie „Die Männer von K3“ Regie.

Viele Filmhochschüler sind aber sogar ausgesprochen wählerisch, was die Besetzung ihrer Filme angeht. Für ihren Abschlussfilm „Die Kette“ kam für die Regisseurin Bettina Blümner kein anderer Hauptdarsteller als Axel Prahl in Frage. Schon während des einjährigen Drehbuchschreibens habe sie ihn die ganze Zeit im Kopf gehabt und sich in die Vorstellung „verliebt“, mit ihm zu drehen. Aber die Studentin der Filmakademie Baden Württemberg musste sich gedulden. Es verging einige Zeit, bis er sich meldete. Schließlich dauerte es noch ein weiteres halbes Jahr, bis er Zeit für den Dreh hatte. Bettina Blümner hatte Geduld und auch etwas zu bieten: Axel Prahl durfte in dem Film mit einer Eisenstange ein ganzes Auto zertrümmern und auch sonst seine Aggressionen ausleben. Axel Prahls letzter Kinofilm war „Halbe Treppe“ von Andreas Dresen gewesen, mit dem er auch schon bei „Die Polizistin“ und „Nachtgestalten“ gearbeitet hatte. Ansonsten ist der Schauspieler regelmäßig als Frank Thiel im „Tatort“ aus Münster zu sehen sowie in vielen weiteren Fernsehproduktionen. An Angeboten mangelt es ihm also nicht.

Anders die Regisseurin Sylke Enders: Sie setzt ganz bewusst auf unbekannte Schauspieler und Laiendarsteller. Mit ihrem Film „Kroko“ gewann sie den Deutschen Filmpreis in Silber 2004, im vergangenen Jahr hatte der Film in Hof Premiere, bereits die zweite Vorstellung war völlig überlaufen. Für die Hauptrollen castete die Filmemacherin dabei Menschen von der Straße und entdeckte die Hauptdarstellerin Franziska Jünger.

„Man muss Mut haben, die Leute anzusprechen“

Filmhochschülerin
Brigitte Pruchnow

„Ich arbeite gern mit Laien, vielleicht auch, weil ich weniger Angst vor ihnen habe, weil ich da immer sagen kann, was ich denke“, sagt Sylke Enders. So wolle sie auch Authentizität erzeugen und ein Milieu originalgetreu wiedergeben. Die Regie-Arbeit allerdings müsse sie auf die unerfahrenen Darsteller abstimmen. „Improvisationen kann man mit Laien nicht machen.“ Die Situation müsse genauestens vorgegeben und die Darsteller auch ein bisschen an der Hand geführt werden.

Die Absolventin der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München spricht genau den Respekt an, den unerfahrene, Regisseure von der Hochschule gewöhnlich vor renommierten Schauspielern haben. Damit steht sie nicht alleine da. „Man muss mutig genug sein, um Leute anzusprechen“, sagt auch Brigitte Pruchnow. Die Münchner Filmhochschülerin hatte für ihren Kurzfilm „Perle“ erst Herbert Knaup interessieren können, der musste dann aber wegen eines anderen Termins absagen. Sie hatte Glück: Sofort ist Oliver Broumis eingesprungen, der ansonsten hauptsächlich fürs Fernsehen dreht. Mit einigen „Tatorten“, Serien wie „Dr. Stefan Frank“ und durch Filme wie „Bella Martha“ ist er bekannt geworden. Vielleicht spielte ja der Drehort Thailand für Broumis Entscheidung eine gewisse Rolle.

Brigitte Pruchnow jedoch glaubt zu wissen, dass nur eines zählt: „Wenn sie dein Buch mögen, ist es nur noch eine Terminfrage.“ Die Arbeit mit renommierten Schauspielern sei im Grunde nicht anders als mit Laiendarstellern. Der anfängliche ängstliche Respekt lege sich doch immer ziemlich schnell.

Das sieht auch Bettina Blümner so: „Ich habe beim Drehen mit prominenten Schauspielern nur positive Erfahrungen gemacht.“ Sei jemand eine Diva, sei es sicherlich schwer, doch vielleicht stellten sich Diven ja auch gar nicht zur Verfügung.

Umgekehrt wird Schauspielern, die bei großen internationalen Produktionen mitarbeiten, rasch

eine gewisse Arroganz und „Divenhaftigkeit“ unterstellt. Es wird offenbar erwartet, dass sie sich nicht mehr für kleine, unentgeltliche Produktionen herablassen. Franka Potente wundert sich in der Interview-Zeitschrift „Galore“ über den plötzlichen Respekt, der ihr seit ihren Hollywood-Produktionen in Deutschland entgegen gebracht wird. Dabei fühle sie sich keineswegs als Diva. „Wer meine Karriere verfolgt hat, weiß, dass ich alles mögliche gerne mache – auch Low-Budget- und Kurzfilme“, betont die 30-Jährige. „Dieser Hollywood-Stempel hat den Nachteil, dass manche Leute mir schon gar kein Drehbuch mehr schicken, weil sie meinen, man könne mich nicht mehr bezahlen, weil ich ja nur noch in Amerika drehe.“

Verwunderlich ist die Ehrfurcht nicht: Ihre letzten Filme waren „Die Bourne-Identität“ von Doug Liman – Hauptdarsteller darin war Matt Damon – sowie „Blow“ von Ted Demme mit Schauspieler Johnny Depp. 2005 wird Franka Potente unter der Regie von Steven Soderberg in dem Film „Che“ spielen, mit Benicio Del Toro als Che Guevara. Der Drehort ist Süd-Amerika.

Aber die Schauspielerin hat kein Verständnis, wenn junge Filmemacher sich vor solchen Filmographien verschrecken lassen. „Da muss ich sagen: Selbst schuld, wenn man solch ein Idiot ist. Ich bin nicht festgelegt! Wer das nicht sieht, dem kann ich auch nicht helfen.“

„Selbst schuld, wenn man nicht fragt“

Schauspielerin Franka Potente

Genauso wie Franka Potente denken offensichtlich sehr viele Schauspieler, Prominenz hin oder her. Wenn das Drehbuch eine gute Geschichte und eine interessante, unkonventionelle Rolle verspricht, dann weicht dem Schauspieler des Herzens jeder Geschäftssinn. Frei nach dem Motto „Jeder hat mal klein angefangen“ ist die Mitwirkung renommierter Schauspieler in studentischen Kurzfilmen Ehrensache und Tradition, eine gegenseitige Hilfe und Unterstützung in der harten Medienbranche.

Vielleicht auch können es sich ja gerade die großen Stars leisten, auch mal unbezahlt in einem Film mitzuwirken. Der junge Filmemacher braucht demnach also vor allem zwei Dinge: Mut und Geduld. Mut für ungewöhnliche Stoffe und für interessante Charaktere sowie den Mut, etablierte Schauspieler zu kontaktieren. Und Geduld, zu warten, bis der Angefragte reagiert, und dann noch einmal Geduld, bis ein gemeinsamer Drehtermin fest steht.

DOROTHEE FESEL

Schauspieler JÜRGEN TONKEL, bekannt als Kommissar aus der Fernsehserie „Die Männer vom K 3“ und zuletzt im Kino in „Der Untergang“ zu sehen, spielte in Lancelot von Nasos Film „The Tourist“ mit